

DAS IDS AUF DER EXPO

von Annette Trabold



Erstmals findet in der 150-jährigen Geschichte der Weltausstellungen dieses Ereignis in Deutschland statt. Und zum ersten Mal präsentiert sich Deutschland über seine technischen und wirtschaftlichen Leistungen hinaus auch mit einem umfassenden und vielfältigen Kunst- und Kulturprogramm. Die Dauerausstellung im Deutschen Pavillon ist in drei Ausstellungsbereiche gegliedert: In der so genannten »Ideenwerkstatt« werden 47 halbfertige oder fertige Porträtköpfe bzw. Skulpturen von Menschen gezeigt und beschrieben, die Deutschland positiv beeinflusst haben. Das Spektrum reicht von Konrad Adenauer, Marlene Dietrich, der Maus (!), Steffi Graf, den Gebrüder Grimm bis hin zu Sophie Scholl – um nur einige Persönlichkeiten zu nennen, die in der »Ideenwerkstatt« präsentiert werden. In der zweiten Etappe des Rundganges wird man Teil eines dreidimensionalen Raumerlebnisses mit dem Titel: »Brücken in die Zukunft«, dieser Titel ist zugleich das Motto des Deutschen Pavillons. In einem über-

dimensionalen Kino werden auf neun riesigen Leinwänden Bilder aus der jüngeren deutschen Vergangenheit, vor allem aber aus Gegenwart und Zukunft gezeigt. Der Zuschauer verfolgt das überwältigende Kinospktakel auf einer der sechs Brücken, die den 70 Meter langen, 25 Meter breiten und 17 Meter hohen Raum erschließen, der so zum begehbaren Film und begehbaren Bühnenbild zugleich wird. In der Rauminstallation »Mosaik Deutschland« kann man sich dann abschließend einen Eindruck von der Vielfalt Deutschlands und seiner 16 Bundesländer verschaffen. Die vierte Komponente der Präsentation Deutschlands ist das täglich wechselnde Kulturprogramm, das an 153 Tagen von morgens bis abends zu erleben ist. Neben Abendveranstaltungen in den Bereichen Musik, Theater und Literatur bietet das Programm auch 18 Festivalwochen, bei denen sich tagsüber die 16 Bundesländer oder die Bundesrepublik Deutschland allgemein präsentieren. Das Programm betont durch die Länderwochen die föderale Vielfalt Deutschlands. Das Institut für Deutsche Sprache wirkte beim »Wartburgfest 2000 – Eine Hommage an die deutsche Sprache« mit. Das Wartburgfest bildete den Auftakt der Länderwoche Thüringen. Natürlich liegt Mannheim nicht in Thüringen, sondern in Baden-Württemberg, wie der aufmerksame Leser sofort gemerkt haben dürfte – aber das Institut für Deutsche Sprache ist die einzige und zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung des heutigen Deutsch und seiner jüngeren Geschichte und ist daher gern gesehener Partner, wenn es um die deutsche Sprache geht. An dem nahezu komplett als Theaterinszenierung gestalteten Nachmittag (siehe Programm), hielt ich zweimal ein Kurzreferat über die Entwicklung der deutschen Sprache, das die Herkunft des Sprachennamens *deutsch*, die Entwicklung zur Standardsprache und die Verbreitung und innere Vielfalt der deutschen Sprache beleuchtete.



Der Direktor des IDS, Prof. Gerhard Stickel, trat mit Prof. Ingrid Kühn (Halle) in ein launiges Zwiegespräch über den Sprachgebrauch in Ost und West, das von dem verbreiteten Vorurteil ausging, dass der Wessi die Ossi wohl nicht verstehen könne und umgekehrt – doch die beiden Diskutanten führten diese These im Laufe des Gesprächs selbst ad absurdum. Außerdem diskutierte Prof. Stickel zum Abschluss des Nachmittags mit Prof. Jean Marie Zemb (Paris) die Frage, ob denn die deutsche Sprache einer Denkmalpflege bedürfe. Hierbei wünschte Prof. Zemb dem Deutschen eine ähnliche Achtung und Pflege, wie sie das Französische in Frankreich genießt. Der Vorschlag stieß bei Prof. Stickel allerdings nur auf partielle Zustimmung, wobei auch er sehr wohl aus Gründen der Verständlichkeit für einen nicht ganz so lässigen Umgang mit (Pseudo-)Anglizismen plädierte.

Die Expo bietet natürlich noch weitaus mehr als den hier beschriebenen deutschen Beitrag. Über 180 Nationen sind vertreten, die sich vielfältig und bunt in architektonisch oder ökologisch einfallsreichen Pavillons darstellen und die zu einer Weltreise zu Fuß einladen. Außerdem bieten die Themenparks zu Zukunfts- und Umweltfragen sehenswerte Präsentationen, wie z.B. der Themenpark zum 21. Jahrhundert, in dem man sich in »umgekehrter Archäologie« aus der Zukunft in die Gegenwart zurückgraben kann. Entgegen aller – vielleicht typisch deutschen – Nörgelei

bleibt abschließend festzuhalten, dass sich ein Besuch bei der Expo auf jeden Fall »lohnt«.

Die Autorin ist Pressesprecherin des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim.

Fotos:
Annette Trabold,
Mannheim



»Ideenwerkstatt« im Deutschen Pavillon